

Geringe Aussicht auf Anerkennung

Bike-OL Noah Rieder gehört im Bike-OL zu den besten Nachwuchsathleten. Weil seine Sportart jedoch nur begrenzt gefördert wird, ist vom 18-jährigen Lysser viel Eigeninitiative gefragt.

Michael Lehmann

Als Noah Rieder den Sprint an der Junioren-EM bestreitet, läuft es ihm zuerst nicht nach Wunsch. Im Stadtzentrum der sächsischen Johanngeorgenstadt findet er sich nicht auf Anhieb zurecht und liegt nach dem ersten Teil auf dem 15. Zwischenrang. Als die etwas längeren Routen folgen, macht der Lysser Platz um Platz gut. Er kämpft sich ins Ziel und erreicht – zeitgleich mit einem Finnen – den dritten Rang. Nachdem er im Jahr davor bereits mit der Staffel den dritten Rang an der EM gefeiert hat, kommt nun eine Bronze-Medaille im Einzel hinzu.

Das war im vergangenen Oktober. Auf viel Resonanz ist der Erfolg des 18-jährigen nicht gestossen. Das mag einerseits daran liegen, dass Nachwuchswettkämpfe nicht dieselbe Aufmerksamkeit erhalten wie die der Elite. Vor allem aber betreibt Rieder eine Sportart, die in der Schweiz kaum bekannt ist. «Es ist die Randsportart einer Randsportart», beschreibt der Seeländer. Im Verband von Swiss Orienteering steht der Bike-OL wie auch der Ski-OL stets im Schatten des traditionellen Fuss-OL.

Es überrascht daher nicht, dass auch Rieder zuerst klassische Orientierungsläufe bestritt. Die Begeisterung dafür wurde ihm von seinen Eltern und seinen beiden älteren Brüdern weitergegeben. Bei den Wettkämpfen habe er jedoch nur spasseshalber mitgemacht, sagt Rieder. «Leistungsorientiert war ich nie.» Vor sechs Jahren entdeckte er im Verbandsheft von Swiss Orienteering ein Inserat für ein Bike-OL-Lager. «Ich bike gerne, ich mag OL: Warum also nicht?», dachte sich Rieder und meldete sich an. Im Lager habe es ihn dann richtig gepackt. Die Herausforderung, mehrere Aspekte vereinigen zu müssen, um gut zu sein, fasziniert ihn. «Es zählt nicht nur die physische Verfassung, man muss auch mental auf einem hohen Level sein, um die beste Route zu finden.»

Trainerin hätte gerne mehr Zeit

Wie im Fuss-OL erhalten die Athletinnen und Athleten eine Karte mit den eingezeichneten Posten. Statt sie abzustempeln, reicht es, mit rund 1,5 Meter Abstand an den Posten vorbeizufahren;

«Bike-OL ist die Randsportart einer Randsportart.»

Noah Rieder

sie werden vom mitgetragenen Sensor registriert. «Im Fuss-OL ist die Herausforderung, den meist im Wald versteckten Posten zu finden. Im Bike-OL sind die Posten etwas einfacher zu finden, da sie oft direkt an den Wegen liegen. Dafür muss man seine Route genau im Kopf haben. Wer bei einer Kreuzung abbremsst, um den Weg zu prüfen, verliert schnell einmal 30 Sekunden», erklärt Christine Schaffner, die seit gut einem Jahr Bike-OL-Nationaltrainerin ist.

Dass die Stelle bis dahin noch gar nicht existierte, sagt einiges über den Stellenwert aus, den der Bike-OL in der Schweiz innehatte. So habe die Öffentlichkeit von den sechs Weltmeistertiteln, die sie in ihrer Aktivkarriere gesammelt hat, kaum Notiz genommen, sagt Schaffner.

Während die Orientierungsläuferinnen und -läufer ein ganzes Trainerensemble zur Verfügung haben, steht Schaffner im Bike-OL alleine da. Ihre Stelle ist zudem auf ein 30-Prozent-Pensum beschränkt. Die zur Verfügung gestellten Mittel kommen von Swiss Olympic. Damit sie ansteigen, müsste der Bike-OL einen Boom erleben. Denn obwohl er in Ländern wie Russland, Tschechien oder Frankreich ein hohes Ansehen genießt, ist die weltweite Zahl der Athleten im Vergleich zum Fuss-OL klar tiefer. «Es ist schon etwas frustrierend, wenn ich bedenke, wie viel ich den Athleten gerne noch zeigen würde, aber die Zeit dafür schlicht fehlt», sagt



Am Lenkrad befestigt Noah Rieder die Karte und dann sucht er die schnellsten Routen zu den verschiedenen Posten. PETER SAMUEL JAGGI

Schaffner. Umso mehr Begeisterung müssten sie von sich aus mitbringen. Denn: «Zwar ist im Bike-OL die Chance auf einen Weltmeistertitel aufgrund der niedrigeren Anzahl der Konkurrenten grösser als im Fuss-OL, um das entsprechende Leistungsniveau zu erreichen, muss man aber genau so viel Zeit und Kraft investieren.» Damit einher gehen finanzielle Einbussen, weil man sich weniger um seine berufliche Karriere kümmern kann.

Vorbereitung auf EM und WM

Noch zwei Jahre kann Noah Rieder altersbedingt bei den Junioren starten. Dass er wie Christine Schaffner mal internationale Elite-Titel gewinnt, sei gut möglich, sagt die Nationaltrainerin. «Noah ist mental stark, was im Spitzensport ein ganz wichtiger Punkt ist. Auch die kartentechnischen Fähigkeiten bringt er mit. Wenn er nun weiterhin seriös trainiert, kann er auch im physischen Bereich das nötige Level erreichen.» Dies habe er vor, versichert Rieder. «Bike-OL ist eine riesige Leidenschaft.» Dass in dieser Sportart wenig Ruhm und noch weniger Geld winken, störe ihn nicht.

Die Kader-Trainings, bei denen er von den Erfahrungen Schaffners profitieren kann, schätzt Rieder sehr. Schliesslich war er davor oft auf sich alleine gestellt. Auch deshalb hat Rieder, der im Sommer die gymnasiale Matur erreicht und demnächst studieren möchte, zuletzt einen privaten Trainer um Unterstützung angefragt. Seither schreibt ihm Beat Schaffner, Christines Ehemann und ebenfalls ein jahrelanger Spitzensportler im Bike-OL, die Trainingspläne.

Das Coronavirus hat indes auch Rieders Saison mächtig auf den Kopf gestellt. Im Gegensatz zu anderen Sportlern, deren Höhepunkte abgesagt wurden, könnte der Lysser jedoch Glück haben. Derzeit bereitet er sich auf die nationalen Selektionsrennen für die Junioren-EM und -WM vor. Die Wettkämpfe sind auf den Herbst verschoben worden; in etwa einem Monat wird der internationale Verband entscheiden, ob sie auch tatsächlich durchgeführt werden. Falls ja, könnten Rieders Bronze-Medailles schon bald Gesellschaft bekommen.